

Der Rest treibt weiter auf den Straßen. Das sind die jammervoll Einsamen, die, die ein Leben lang am Start sind: Sich ein gutes eiliges Gesicht aus der endlosen Kette herauszuschlagen: „Komm, bleib bei mir, krall dich doch fest und laß nie mehr los!“ Kein Postreiter in Peru ist so menschverlassen wie sie.

Und das sind die glücklich Einsamen: Die vor Normaluhren warten, vor Bahnhöfen, an Haltestellen, vor Schuhgeschäften. Die dann zu zweit in leisem Glücke sind an einem musikumkrachten Marmortischchen bei einem Tee mit Sahne und Zitrone. Und die dann halb eins in die letzte S-Bahn steigen, sie nach Pankow, er nach Lichterfelde. Die dann morgens achtmal miteinander telefonieren, und die dann zur Nacht wieder ihre rauschende Heimat haben an dem Marmortischchen.

#### *Elf Uhr abends.*

Was die Stadt vor zwei und drei Stunden aufgeatmet hat mit glitzernden Mündern, gibt sie jetzt wieder her. Dick und gebündelt strömt es aus den Kinos und Theatern. Es schwappt über die Bürgersteige hinaus. Taxen und Autobusse und Trambahnen fangen die Tropfen auf oder die Cafés, Restaurants, Bars, Automaten, Kneipen. Bäche ziehen in die S- und U-Bahnhöfe ein. Und Rinnsale versickern seitwärts in den blauschwarzen Straßen.

Die Bar-Portiers dienen in die Bäche hinein.

Die Saxophone singen wilder.

Die Drehtüren rotieren wie in schwerem Wind.

#### *Mitternacht.*

Tiefe tiefe Mitternacht?

Weil die Glockenschläge über den Dächern summen?

Weil der Reichssender Berlin seinen Hörern Gutenacht wünscht?

Nein, die Stadt hat die Mitternacht übersprungen. Die Glockenschläge werden niedergeschrien von den frisch rasierten Zeitungshändlern: „Die erste Morgenausgabe . . .!“ Und der Reichssender Berlin hat noch nicht ausgesprochen, da zuckt schon Daventry oder Toulouse oder Budapest aus dem Lautsprecher. Und aus den Damen und Herren sind ladies and gentlemen, mes dames et messieurs geworden.

#### *Drei Uhr nachts.*

Stunde der Luftballons, der Kinderklappern, der Bier- und Blutsbrüderschaften. Polizeistunde: minutenlanger Fasching in der Stadt. Kichern läuft durch die Straßen. Die Zeitungsfrau, die — an das Eisentor gelehnt — schlief, schrickt hoch. Die Chauffeure recken sich, und die Ketten der Taxis schmelzen zusammen. Die Autobusse sind so überfüllt, daß sie an den Haltestellen durchfahren unter dem Fluchen der Wartenden.

Die Polizisten gehen durch die leeren Lokale.

„Dort sitzen ja noch Gäste!“

„Das sind Leute von meiner Kapelle, Herr Wachtmeister“, entschuldigt sich der abgespannte Mann im Smoking. „Sie gehen sofort!“